

vorzüglich auch durch die Erneuerung des Ordensgeistes. Bis 1627 hatte sich unter seiner Mitwirkung die Zahl der Klöster (von 9 im J. 1604) auf 88 gehoben, so daß sie in dem genannten Jahre eine größere Anzahl Klöster zur Wiedererrichtung der in den Religionswirren untergegangenen sächsischen Provinz vom heiligen Kreuze, ehebem einer der größten im ganzen Orden, abtreten konnte. Aber auch „die erschöpfte Ordenszucht stellte er ohne viel Aufsehen in kluger Weise wieder her; es blühte wieder Frömmigkeit, die Kirchen legten einen neuen Schmuck an, die Studien wurden mit größerem Eifer betrieben, die Rastungen des Fleisches wieder eingeführt, kostbare Kleider, eigene Bücher, kurz alles, was der Armut zuwider war, wurde aus den Klöstern entfernt“ (Polius, Vita [s. u.] 100). Thätkräftig nahm er sich ferner der Clarissen an, und er nahm auch nach langer Unterbrechung wieder in den Rheinlanden Weltleute in den dritten Orden des hl. Franciscus auf. Wiggers' Erfolge sind nicht weniger seiner aufopfernden Thätigkeit wie seinem strengen und heiligmäßigen Lebenswandel zuzuschreiben. Reich an Verdiensten, starb er im Ruße der Heiligkeit zu Rdn Ende März 1628 und wurde in der Klosterkirche ad olivas im Chore vor dem Hochaltare an der Seite seiner beiden Mitarbeiter in der holländischen Mission, des Erzbischofs Bosmer und des Canonicus Egg, beigesetzt. (Vgl. Jac. Polius, Vita P. Nic. Vigorii O. M., Coloniae 1646; Id., Annales Almae Provinciae Colon. O. Fr. Min. usque ad a. 1658 [Manuscript in der Bibliothek Binterims zu Willdenfpuh]; Gaudentius, Der Protestantismus u. die Franziskaner I, 2. Aufl., Bogen 1882, 226; Epistolae Missionariorum O. S. Fr. ex Frisia et Hollandia, Ad Aquas claras [Quaracchi] 1888, 45. 820.) [Weda Kleinschmidt O. Fr. M.]

Willif, s. Willif.

Willif (Ferus), Johann, O. S. Fr., hervorragender Kanzelredner, aus Schwaben gebürtig, erblühte das Licht der Welt um 1495; wo er geboren wurde, wo und wann er in den Franciscanerorden eintrat, ist nicht bekannt. Im J. 1528 wurde er von seinen Oberen nach Mainz gesandt, um an der dortigen Klosterkirche das Predigtamt auszuüben; er blieb in dieser Stellung, bis ihm 1539 die Domsanzel anvertraut wurde. Als Domprediger wirkte er höchst segensreich und trug nicht wenig dazu bei, daß in Mainz die lutherische Neuerung keinen festen Boden gewinnen konnte. Sein Tod erfolgte am 8. September 1554. — Willifs Predigten, die sich stets enge an die heilige Schrift anschließen, zeichnen sich aus durch eine lichtvolle, überzeugende Darstellung und eine sehr fließende, ebenso edle als einfache Ausdrucksweise; ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient seine Meisterhaftigkeit in der Handhabung der deutschen Sprache. Er gehört unzweifelhaft zu den besten deutschen Kanzelrednern des 16. Jahrhunderts. Bei aller Entschiedenheit seines kirchlichen

Standpunktes war Willif aber von großer Milde und Friedensliebe befeelt. Die heftige Polemik, wie sie damals an der Tagesordnung war, widerstrebte ihm, und obgleich er sehr oft für die bestrittenen Lehrpunkte in die Schranken trat, so ließ er sich doch nie zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen die Gegner, noch weniger zum Schmähren und Lästern hinreißen. Mit großer Bescheidenheit verband er einen seltenen Muth, der besonders an den Tag trat, als 1552 der Nordbrenner Albrecht von Brandenburg mit seinen Söldnerhaaren Mainz durch Feuer und Schwert verheerte; seinem unerschrockenen Auftreten soll es zu verdanken sein, daß damals der Mainzer Dom nicht in Flammen aufging. Willifs zahlreiche Schriften, von denen manche erst nach seinem Tode erschienen, kamen 1590 auf den römischen Index mit dem Zusatz: donec corrigantur. Schon im J. 1554 hatte der spanische Dominicaner Dominicus Soto (s. d. Art.) in einer eigenen Abhandlung viele Stellen notirt, die in Willifs Johannes-Commentar mit großer Behutsamkeit zu lesen seien; andererseits hatte der spanische Franciscaner Michael Medina (s. d. Art.) 1558 eine Apologie des deutschen Ordensgenossen veröffentlicht. War aber Soto in seiner Kritik hier und da zu weit gegangen, so fiel Medina in ein anderes Extrem, indem er bei Willif nicht die geringste Ungenauigkeit zugeben wollte. Es kann nicht geläugnet werden, daß mehrere Schriften des Mainzer Dompredigers Irrthümer enthalten. Hierzu hat viel der Umstand beigetragen, daß Willif seine Schriften nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern in aller Eile niedergeschrieben und später niemals mehr überlesen hatte. Wie nun noch bei seinen Lebzeiten der Johannes-Commentar von einem Freunde verstoffenerweise dem Drucker übergeben worden war, ohne daß der Verfasser, wie dieser selber klagte, die vor etwa 15 Jahren niedergeschriebenen Aufzeichnungen noch einmal hatte durchlesen und etwaige Unrichtigkeiten verbessern können, so wurden auch nach seinem Tode seine hastig verfaßten Werke ohne jede Verbesserung herausgegeben. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn diese Schriften hier und da ungenaue Stellen enthalten und insolge dessen zuerst von einigen Theologen, später auch von der kirchlichen Auctorität censurirt worden sind. Doch ist Willif protestantischerseits sehr mit Unrecht den „Zeugen der Wahrheit“ beigezählt worden; daß er durchaus kirchlich gesinnt war, kann keinem Zweifel unterliegen. (Vgl. N. Paulus, Johannes Willif. Ein Mainzer Domprediger des 16. Jahrhunderts [Dritte Vereinschrift der Görres-Gesellschaft für 1893], Rdn 1893, wo Willifs Schriften im Einzelnen aufgezählt sind; die wichtigsten derselben nennt auch Hurter, Mononcl. lit. IV, Oniponte 1899, 1268 sqq.) [N. Paulus.]

Willdenfpuh, ein kleines Bergdorf im nördlichen Theile des Kantons Zürich, zur reformirten Pfarrei Trüllikon gehörig, nicht weit von Schaff-